

Sexualisierte Übergriffe an Kindern und Jugendlichen

Umgang und Arbeit mit sexualisiert
gewalttätigen Jugendlichen und jungen
Männern

Helmut Maier

Seminar für die DVJJ in Nürnberg

12./13.09.2019

Programm

- Zahlen und Differenzierungen
 - Ursachen für sexualisiert übergriffiges Verhalten
 - Täterstrategien, Misshandlungskreislauf und Dynamiken
 - Psychodynamik und Folgen beim Opfer
-
- Sexualisierte Gewalt durch Geschwister
 - Konfrontierende und motivierende Gesprächsführung mit sexualisiert übergriffigen jungen Menschen
 - Kooperation mit den Eltern und im Hilfesystem
 - Hilfemöglichkeiten für Jugendliche mit sexualisiert übergriffigem Verhalten und deren Familien

Arbeit mit sexualisiert übergriffigen jungen Menschen und deren Familien?

- Zum Schutz der von sexualisierter Gewalt betroffenen Kinder und Jugendlichen **und**
- um nicht nur Begrenzung, sondern auch Hilfe für die sexualisierte Gewalt ausübenden jungen Menschen leisten zu können, damit diese zukünftig keine sexualisierten Übergriffe mehr begehen.

Sexualisierte Gewalt an Kindern

(vgl. Bange & Deegener, 1996)

Sexualisierte Gewalt an Kindern ist jede sexuelle Handlung, die an oder vor einem Kind entweder gegen den Willen des Kindes vorgenommen wird oder der das Kind aufgrund körperlicher, psychischer, kognitiver oder sprachlicher Unterlegenheit nicht wesentlich zustimmen kann. Der Täter/die Täterin nützt seine/ihre Macht- und Autoritätsposition aus, um seine/ihre eigenen Bedürfnisse auf Kosten des Kindes zu befriedigen.

Alter und Geschlecht der betroffenen Kinder (vgl. Enders, 2012)

- Etwa 33 % der Fälle von sexualisierter Gewalt geschehen bzw. beginnen vor dem 10. Lebensjahr
- Etwa 33 % geschehen bzw. beginnen im Alter von 10 bis 12 Jahren
- Etwa 33% geschehen bzw. beginnen in der Pubertät bzw. ab dem 12. Lebensjahr
- Etwa zwei Drittel der betroffenen Kinder und Jugendlichen sind Mädchen
- Etwa ein Drittel der betroffenen Kinder und Jugendlichen sind Jungen

Art und Dauer der sexualisierten Gewalthandlungen (vgl. Enders, 2012)

- Etwa 30% der Opfer erleben anale, orale oder vaginale Vergewaltigungen
- Etwa 40% der Opfer erleben genitale Manipulationen
- Etwa 30% der Opfer werden zu Zungenküssen gezwungen, an der Brust berührt oder begehren Exhibitionisten
- Etwa 50 % der Fälle sexualisierter Gewalt betreffen einmalige Handlungen
- Etwa 50% der Fälle sexualisierter Gewalt betreffen mehrmalige Handlungen und ziehen sich teilweise über Jahre hin

Beziehungen TäterInnen – Opfer

(vgl. Enders, 2012)

- TäterInnen aus der Familie:
bei Mädchen 22 – 40 %, bei Jungen 15 – 35 %
- TäterInnen aus dem sozialen Umfeld der Familie:
bei Mädchen 27 – 50 %, bei Jungen 46 – 55 %
(Freundeskreis der Familie, Nachbarschaft,
weitläufige Verwandtschaft, Schule, Vereine,
andere Institutionen)
- Ca. ein Viertel der TäterInnen sind den Opfern
unbekannt (z.B. Exhibitionisten)

Präferenzstörung

(vgl. Kuhle, Grundmann, Beyer, 2015)

- Prävalenz pädophiler bzw. hebephiler Neigung in der männlichen Gesamtbevölkerung liegt schätzungsweise zwischen 1 – 5 %
- Pädophilie: sexuelle Ansprechbarkeit für das kindliche (vorpubertäre) Körperschema
- Hebephelie: sexuelle Ansprechbarkeit für das frühe jugendliche (frühpubertäre) Körperschema
- Beide ausschließlich bzw. nicht-ausschließlich, d.h. ohne bzw. mit einer zusätzlichen sexuellen Ansprechbarkeit auf den erwachsenen Körper

Präferenzstörung und sexualisierte Gewalt

(vgl. Kuhle, Grundmann, Beyer, 2015)

- Sexuelle Präferenz entwickelt und manifestiert sich im Laufe der psychosexuellen Entwicklung eines Jugendlichen
- Kein Automatismus sexuelle Präferenzstörung > Ausübung sexualisierter Gewalt
(Präventionsnetzwerk www.kein-taeter-werden.de)
- 20 – 40 % der männlichen Täter bei sexuellem Missbrauch sind pädophil
- Alle anderen sind sog. Ersatztäter (ohne sexuelle Präferenzstörung), die sexualisierte Gewalthandlungen aus einer anderen Motivation heraus begehen

Klassifizierungsmöglichkeiten von erwachsenen Sexualstraftätern (vgl. Bange, 2010)

Ausschließlich Jungen als Opfer	Ausschließlich Mädchen als Opfer	Mädchen und Jungen als Opfer
Ausschließlich Kinder als Opfer	Ausschließlich Erwachsene als Opfer	Kinder und Erwachsene als Opfer
Ausschließlich innerfamiliärer Missbrauch	Ausschließlich außerfamiliärer Missbrauch	Innerfamiliärer und außerfamiliärer Missbrauch
Taten beginnen in der Kindheit	Taten beginnen im Jugendalter	Taten beginnen im Erwachsenenalter
Taten mit Körperkontakt	Taten ohne Körperkontakt	Taten mit und ohne Körperkontakt
Tat geht mit körperlicher Gewalt einher	Tat wird durch Überredungsstrategien durchgesetzt	
Auch andere delinquente Taten werden begangen	Es werden ausschließlich Sexualstraftaten verübt	
Täter mit psychischen Störungen	Täter ohne psychische Störungen	

Geschlecht und Alter der Täter und Täterinnen (vgl. Enders, 2012)

- 80 – 90 % der Täter sind männlich
- Frauen bzw. weibliche Jugendliche sind für etwa 20 % der Fälle sexualisierter Gewalt an Jungen und für 5 – 10 % der Fälle sexualisierter Gewalt an Mädchen verantwortlich
- Etwa 1/3 der Täter sind jünger als 21 Jahre und selbst noch Kinder oder Jugendliche
- Etwa 2/3 der Täter sind Erwachsene ab 21 Jahre
- über 50 % der erwachsenen Täter bei sexuellem Missbrauch zeigten vor dem 18. Lebensjahr sexuell deviante Aktivitäten

Anstieg der Zahlen?

- Anstieg TVBZ seit 2000 bei Straftaten gegen sexuelle Selbstbestimmung (Priebe & Waschlewski, 2013):
 - bei Kindern um 62 %
 - bei Jugendlichen um 67 %
 - bei Heranwachsenden um 47 %
- kein Anstieg bei Erwachsenen
- erhöhte (fach)-öffentliche Aufmerksamkeit
- hohe Dunkelziffer

Und wer sieht die Mädchen?

- Je jünger die Kinder mit sexuell auffälligem Verhalten sind, desto höher ist der Mädchenanteil (Erhebung Vorschulkinder: 65 % Mädchen)
- relativ hoher Mädchenanteil bei sexualisiert übergriffigen Kindern u. Jugendlichen im Schul- (ca. 20 %) und Heimkontext (33 %) (vgl. Mosser, 2012)
- Birgit Ogieniewski (2012): *„Mädchen können all das tun, was auch sexuell übergriffige Jungen tun, und es ist auch in den Auswirkungen genau so schlimm.“*

Umgang mit Mythen

- Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche geschieht in allen sozialen Schichten und überall dort, wo Kinder leben, betreut, erzogen und gepflegt werden, in privaten und in professionellen Kontexten.
- Sexualisierte Gewalt wird nicht nur von Männern und Jungen ausgeübt, sondern auch von Frauen und Mädchen.
- Die meisten Täter und Täterinnen sind den betroffenen Kindern und Jugendlichen bekannt.

Differenzierungen

(vgl. Allroggen, 2014)

- Peer Offender: sexuell übergriffige Jugendliche, deren Opfer überwiegend Gleichaltrige sind
- Child Offender: sexuell übergriffige Jugendliche, deren Opfer deutlich jünger sind
- Hands-off-Taten umfassen Handlungen ohne Körperkontakt (z.B. Exhibitionismus, Konsum von Missbrauchsabbildungen)
- Hands-on-Taten umfassen Handlungen mit Körperkontakt (z.B. Vergewaltigung)

Sexualisierte Gewalt durch gleichaltrige Jugendliche

(Allroggen, 2014)

Jede Form des ungewollten sexuellen Kontakts, der durch gewalttätige oder nicht-gewalttätige Mittel erreicht wird. Sexualisierte Gewalt kann dabei sowohl relativ milde Übergriffe (z.B. Küssen oder Berühren) als auch schwere Übergriffe (z.B. Vergewaltigung) umfassen. Die Mittel, die eingesetzt werden, um einen ungewollten sexuellen Kontakt herzustellen, reichen von verbalem Druck bis hin zu körperlicher Gewalt.

Aspekte zur Klärung problematischer sexueller Handlungen bei Peers

(vgl. Allroggen, 2014)

- Gibt es ein Machtgefälle zwischen den Beteiligten?
- Freiwilligkeit bzw. Unfreiwilligkeit?
- Handlungsmotive/-intention der Beteiligten?
- Entwicklungsstand der Beteiligten?
- Frequenz der Verhaltensweisen und Art der sexuellen Handlungen?
- Die Reaktion auf korrektive Interventionen?
- Der (potenzielle) Schaden für die Beteiligten?

Sexuelle Übergriffe durch Kinder

(Freund & Riedel-Breidenstein, 2006)

Sexuelle Handlungen werden durch das übergriffige Kind erzwungen bzw. das betroffene Kind duldet sie unfreiwillig oder beteiligt sich unfreiwillig daran. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperlicher Gewalt Druck ausgeübt wird.

Doktorspiele

(Enders, 2012)

Doktorspiele werden unter Mädchen und Jungen gleichen Alters oder Entwicklungsstandes (max. zwei Jahre Altersunterschied) gespielt. Es sind gleichberechtigte und gegenseitige Spiele. Die Initiative geht nicht nur von einem Kind aus und kein Kind ordnet sich einem anderen unter (Alter: die meisten 3-4 jährigen, Kinder im Grundschulalter zunehmend weniger).

Kindliche Sexualität

(vgl. Freund & Riedel-Breidenstein, 2006)

- Menschen, also auch Kinder, sind sexuelle Wesen
- Sexualität ist menschliches Grundbedürfnis
- Kindliche Sexualität u.a. gekennzeichnet durch Neugierde und Selbstbezogenheit
„Aus kindlicher Neugier an sexuellen Dingen einen Wunsch nach sexuellen Kontakten abzuleiten, ist ebenso unangemessen, wie aus der kindlichen Neugier an Tätigkeiten, die Erwachsene ausüben, einen Wunsch nach Berufstätigkeit abzuleiten“ (Rust, 1986 zit. in Bange, 2007)
- Genitale Sexualität und sexuelle Beziehungsebene ist ein zentraler Aspekt von Sexualität im Erwachsenenalter

Sexuelles/sexualisiertes Verhalten von Kindern/Jugendlichen

(Ryan, 2000 zit. in Mosser, 2012)

- Entwicklungsgemäßes normales sexuelles Verhalten (z.B. Doktorspiele bei Kindern im Vorschulalter)
- Eine erwachsene Reaktion auf das Verhalten erscheint notwendig (z.B. sexuell explizite Sprache)
- Eine Korrektur des Verhaltens erscheint notwendig (z.B. ohne Erlaubnis Körper oder Genitalien anderer berühren)
- Prinzipiell problematisches Verhalten, das eine entsprechend regelhafte Intervention erfordert (z.B. ein (anderes) Kind anal, vaginal o. oral penetriert wird)

Ursachen

(vgl. Enders, 2012)

- Individuelle problematische biografische Erfahrungen > viele Risiko-, fehlende Schutzfaktoren
- Sexualisierte Gewalt als dysfunktionale Coping-Strategie > Gefühle von Minderwertigkeit und Wut werden kompensiert (vgl. Klees, 2008)
- Durch (sexualisierte) Gewalt kann das brüchige Selbstbewusstsein wieder hergestellt werden
- Traditionell männliche Sozialisation > widerspricht erlebter Ohnmacht und Schwächeerfahrungen

Ursachen

(vgl. Enders, 2012)

- Ausgrenzung aus der Gleichaltrigengruppe
> tw. Kontakt zu deutlich jüngeren Kindern
- Sexualisierte Gewalt zur Befriedigung nicht-sexueller Bedürfnisse auf Kosten eines anderen Menschen
- Sexuelle Erregung zur Selbstverstärkung
> am Anfang oft keine primäre sexuelle Motivation
- Abweichende Phantasien und verzerrte Denkmuster können sich entwickeln

Jugendliche Child Offenders

(vgl. Allroggen, 2014)

zeigen im Unterschied zu Peer Offenders u.a.

- mehr psychopathologische Auffälligkeiten,
- sind sozial schlechter integriert,
- haben ein negativeres Selbstbild,
- sind häufiger Opfer von Vernachlässigung und (sexualisierter) Gewalt in ihrer Herkunftsfamilie,
- setzen seltener körperliche Gewalt ein,
- fallen weniger durch andere Gewalttaten auf,
- kennen ihre Opfer häufiger

Bitte beachten...

- „Vom-Opfer-sexualisierter-Gewalt-zum-Täter-sexualisierter Gewalt“ stimmt so nicht!
- Dirk Bange (2010): *„Bei sexuell missbrauchten Jungen gleich darauf zu schielen, ob sie Täter werden, verstellt den Blick auf ihr Opfersein.“*
- Mädchen werden häufiger Opfer, aber seltener Täterinnen
- Selbst erlebte sexualisierte Gewalt ist ein Risikofaktor

„Generation Porno“?

- Mythos „Generation Porno“ diffamiert junge Menschen
- Pornografiekonsum ist einer von mehreren Risikofaktoren für sexualisierte Gewalt
 - > je früher, desto gravierender der Zusammenhang
- Praxiserfahrung: Fast alle haben Pornos gesehen
- Sexualisierung als gesellschaftliches Thema!?
 - > Enttabuisierung vs. Tabu, Sexualisierung in der medialen Öffentlichkeit, Sex als Teilbereich der Leistungsgesellschaft, ...

Täterstrategien

- Sexualisierte Gewalt gegen Kinder geschieht in der Regel nicht zufällig
- Gezielte Planung und Auswahl des Opfers soll Aufdeckung verhindern
- Manipulation des Opfers und des (schützenden) Umfelds
- Wiederholungszwang und (tlw. zunehmende) Gewalt
- Geheimhaltungsdruck auf das Opfer

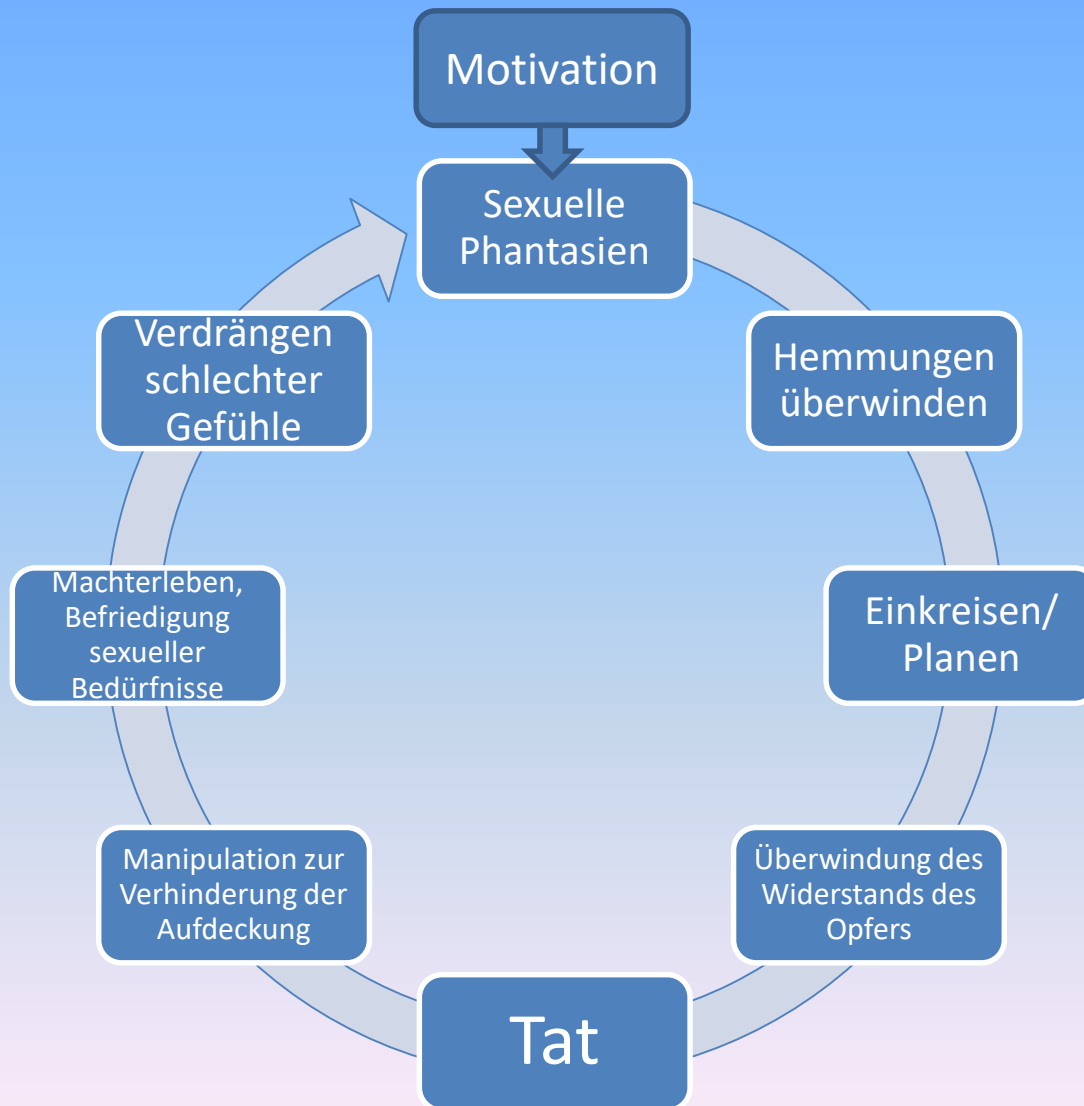
Modell der vier Voraussetzungs- faktoren nach Finkelhor

(vgl. Klees 2008, Gründer & Stemmer-Lück 2013)

1. Der potenzielle Täter muss motiviert sein, ein Kind sexuell zu misshandeln
2. Der potenzielle Täter muss innere Hemmungen gegen das Ausagieren dieser Motivation überwinden
3. Der potenzielle Täter muss äußere Hemmfaktoren überwinden
4. Der potenzielle Täter muss den Widerstand des Kindes schwächen und brechen

Misshandlungskreislauf

(vgl. Schweinsberg, 2018)



Psychodynamik des Täters

(Salter, 1988 zit. in Gründer & Stemmer-Lück, 2013)

- Leugnung der sexualisierten Gewalt
- Leugnung von Phantasien und Planungen
- Leugnung der eigenen Verantwortlichkeit
- Leugnung der Schädlichkeit der sexualisierten Gewalt
- Leugnung der Schuld für das eigenen Verhalten
- Leugnung der Schwierigkeiten, das eigenen Misshandlungsmuster, die eigenen Einstellungen und Haltungen zur sexualisierten Gewalt zu ändern

Psychodynamik des Täters

(Gründer & Stemmer-Lück, 2013)

- Verleugnung kann Ausdruck von Schuld- und Schamgefühlen sein
- Kognitive Verzerrungen und Fehlinterpretationen unterstützen die Verleugnung (vgl. Deegnener, 1995) :
 - „Ein Kind, welches sich körperlich wehrt, will eigentlich Sex“
 - „Eine sexuelle Beziehung mit einem Kind ist ein guter Weg für dessen sexuelle Aufklärung“
 - „Die Beziehung zum Kind vertieft sich, wenn man Sex mit ihm hat“
 - „Gewaltfreier Sex mit einem Kind ist keine sexualisierte Gewalt“
 - „Es hat dem Kind nicht geschadet, denn es hat sich später ganz normal verhalten“

Psychodynamik des Opfers

(Gründer & Stemmer-Lück, 2013)

- Sexualisierte Gewalt übersteigt die psychischen Bewältigungsmöglichkeiten des Kindes
 - Abwehr- und Bewältigungsmechanismen
 - Regression > in frühere psychische Entwicklungsstufe
 - Introjektion > von Schuld- und Schamgefühlen
 - Spaltung > Trennung negativer und positiver Erfahrungen
 - Dissoziation > Abkapseln des traumatischen Erlebens
 - Verleugnung > schützt vor psychischem Schmerz
- > In der Misshandlungssituation sind die Abwehrmechanismen funktional, danach jedoch dysfunktional

Dynamik der Misshandlungssituation

(Gründer & Stemmer-Lück, 2013)

- Vertrauensaufbau und gezielte Manipulation
> des Kindes und des Umfelds
- Abhängigkeitsverhältnis zwischen Täter und Opfer
- Macht des Täters – Ohnmacht des Kindes
> Angst, Vertrauensverlust, Hilf- und Wehrlosigkeit
- Sprachtabu auf allen Ebenen
> vor-während-nach der sexuellen Misshandlung
- Abwehr- und Bewältigungsdynamik wirkt
auch im Familien- und Helferumfeld

Gefühle und Gedanken der betroffenen Kinder

(vgl. Bange, 2007)

- Vertrauensverlust, Verrat und Trauer
- Ambivalenz gegenüber Täter
- Hilflosigkeit und Ohnmacht
- Schuldgefühle – „Ich habe mich nicht richtig gewehrt“
- Wut und Hass – Ängste und Isolation
- Bei Jungen: Angst vor Homosexualität und um männliche Identität > *„Die Vergewaltigung eines Mädchens hat ebenso wenig mit Heterosexualität zu tun wie die Vergewaltigung eines Jungen mit Homosexualität“ (Dirk Bange)*

Scham

(Bange, 2007)

Forderungen an Jungen	Schaminhalte
Ein Junge lässt sich nicht missbrauchen	Ich bin gegen meinen Willen zu sexuellen Handlungen gezwungen worden, deshalb bin ich kein „richtiger“ Junge mehr
Ein Junge wehrt sich gegen jeden und alles, sonst ist er kein „richtiger Junge“	Ich habe mich nicht richtig gewehrt, sonst wäre ich nicht missbraucht worden
Ein Junge hat alles unter Kontrolle	Ich habe die Kontrolle verloren
Ein Junge ist ein strahlender Held	Ich bin dreckig, schmutzig, zu klein, homosexuell, ... sonst wäre mir es nicht passiert
Ein Junge weint nicht	Ich habe geweint, weil es so weh getan hat
Ein Junge hat keine Angst	Ich habe Angst, dass es mir wieder passiert. Ich habe Angst, dass mir keiner glaubt
Ein Junge ist unabhängig	Ich bekomme mein Leben nicht in den Griff, deshalb bin ich ein Verlierer

Grad der Traumatisierung

(vgl. Gründer & Stemmer-Lück 2013)

- Primäre Traumatisierungsfaktoren:
 - Enge der Opfer-Täter-Beziehung
 - Art, Intensität, Gewalteinsetz und Zwang
 - Dauer und Häufigkeit
 - Je jünger bei Beginn, desto gravierender
- Sekundäre Traumatisierungsfaktoren:
 - Elternreaktion und Familienklima!
 - Fehlende Realitätsanerkennung!
 - Institutionelle Reaktionen!

Grad der Traumatisierung

(vgl. Gründer & Stemmer-Lück 2013)

- > Je jünger das betroffene Kind ist und je andauernder und schwerwiegender die Misshandlung, je enger die Misshandlungsbeziehung ist bei fehlenden schützenden und unterstützenden Bezugspersonen, je weniger dem betroffenen Kind geglaubt wird und je weniger Verarbeitungsmöglichkeiten es hat, desto schwerwiegender sind die Folgen
- > Zentral wäre, dass dem betroffenen Kind bei einer Öffnung der erlebten Misshandlung geglaubt wird!

Folgen der sexualisierten Gewalt

(vgl. Bange 2007, Gründer & Stemmer-Lück 2013)

- Es gibt keine spezifischen Symptome, die erlebte sexualisierte Gewalt eindeutig erkennen lassen
- Bei zwei Drittel der Kinder, die aufgrund vermuteter sexualisierter Gewalt untersucht werden, lassen sich keine körperlichen Befunde feststellen
- Emotionale Reaktionen sowie psychische und psychosomatische Folgen
- Beeinträchtigungen durch Langzeitfolgen

Dynamik in der Familie/Institution

(Gründer & Stemmer-Lück, 2013)

- Tabuisierung: „es kann nicht sein, was nicht sein darf“
- Bagatellisierung bis Leugnung
- Spaltung als Abwehrmechanismus
 - > glauben-nicht glauben, gut-böse, für den Täter-für das Opfer
- Sprachlosigkeit auch bei den Erwachsenen
- Ängste und Verdrängung: „Was wären die notwendigen Konsequenzen, wenn es stimmen würde?“
- Gibt es in der Familie/Institution eine Kultur der Grenzverletzung?

Sexualisierte Übergriffe durch Geschwister

(vgl. Klees, 2008; Klees u. Kettritz, 2018)

- Tabuisiert und verharmlost
 - > Eltern schweigen, Fachleute haben Angst, das sexuell übergriffige Geschwister verantwortlich zu machen
- Annahme: Häufigste innerfamiliäre Konstellation von sexualisierter Gewalt an Kindern
- Hohe Opfer- und Übergriffszahlen
 - > innerfamiliäre Verfügbarkeit, Kenntnis familiärer Strukturen
- Sich steigernde bis sehr starke „Intensität“
- Ritualisiert (z.B. Spielsituation, Vater-Mutter-Kind)
 - > von Belohnen und Überreden bis massiver Gewalteininsatz

Sexualisierte Übergriffe durch Geschwister

(vgl. Klees, 2008; Klees u. Kettritz, 2018)

- **Machtgefälle**
 - > durch Alter, Geschlecht, Position innerhalb der Familie
- **Wiederholungszwang**
- **Strategisches Vorgehen**
 - > geplant und geheim, um Aufdeckung zu verhindern
- **i.d.R. Aufdeckung außerhalb der Familie!**
- **Verleugnung nach Aufdeckung**
 - > tlw. auch durch Eltern („wenn das stimmen würde, hätten wir das mitbekommen, wir haben aber nichts mitbekommen“)

Familiäre Hintergründe

- Überforderte bzw. abwesende Eltern
 - > fehlende Wächter- und Kontrollfunktion durch Eltern
- Tlw. hohe Kinderzahl
- Patriarchale Familienstruktur
 - > z.B. ältester Sohn bekommt Elternautorität übertragen
- Eigene Erfahrungen von Misshandlung und Vernachlässigung
- Bei Mädchen: häufig Reinszenierungen selbst erlebter Traumatisierungen

Individuelle Merkmale

- Defizitäre Empathiefähigkeit
 - > Bedürfnis des Opfers nach Unversehrtheit nicht berücksichtigt
- Tlw. Außenseiter
- Keine Sexualaufklärung
 - > tlw. in Verbindung mit Konsum von Pornografie
- Tlw. verzerrte Denkmuster
- Befriedigung von Machtbedürfnissen
 - > um aus der eigenen Ohnmacht raus zu kommen
- Tlw. gekoppelt mit sexueller Komponente

Folgen für die Betroffenen

- Biografische Langzeitfolgen
 - > tlw. traumatischer als bei sexualisierter Gewalt durch Erwachsene
- Negatives Selbstkonzept
- Gestörte Beziehungsfähigkeit
 - > tlw. Reviktimisierung durch z.B. gewalttätige Partner
- Schuldgefühle > „Ich habe die Familie zerstört“
- Auffälligkeiten im Sexualverhalten
 - > von Aversion bis Promiskuität

Dynamik innerhalb der Familie

- Eltern haben nach Hinweisen nicht nachhaltig zur Beendigung der sexualisierten Übergriffe interveniert > Verstrickung in die komplexe Dynamik
- Eltern können Realität der sexualisierten Übergriffe zu Lasten des betroffenen Geschwisterkindes tlw. nicht (stabil) anerkennen
- Eltern verhalten sich tlw. ambivalent gegenüber dem übergriffigen Geschwister > zwischen Ablehnung des übergriffigen Kindes/Jugendlichen und Bagatellisierung der sexualisierten Übergriffe

Dynamik innerhalb der Familie

- Verantwortung und Bereitschaft der Eltern, wie die sexualisierten Übergriffe im Geschwisterkontext als dysfunktionale Beziehungs- und Verhaltensmuster im Familienkontext untersucht und verstanden werden können
- Umgang mit Abwehr- und Bewältigungsmechanismen beeinflusst, wie Schutz und Hilfe für die – betroffenen wie übergriffigen – Geschwister sowie die Eltern/Familie geleistet werden können

Grundlagen zur konfrontierenden
und motivierenden

Gesprächsführung mit sexualisiert
übergriffigen jungen Menschen

Begriffe und Aufgaben

- In der Praxis „sexualisierter Übergriff“ > um bei (vermuteter) sexualisierter Gewalt durch junge Menschen das Thema und die Sorgen um ein (möglicherweise) betroffenes Kind besprechbar zu machen
- „Verdacht“ – „Vermutung“ / „Opfer“ – „Täter“
- Aufgabe der Jugendhilfe: Hilfe und Schutz
- Aufgabe der Polizei und Justiz: strafrechtliche Bewertung
- Aufgabe der Jugendgerichtshilfe?
- Strafmündig ab 14 Jahre > auch bei über 14jährigen steht Beendigung und Rückfallprävention im Vordergrund

Vermuteter sexualisierter Übergriff?

- Trotz Handlungsdruck: Ruhe bewahren!
- Keine schnellen plausible Erklärungen und Bewertungen, diese erschweren und verhindern Aufdeckung und Klärung!!!
- Unterstützung holen (Team, Leitung, Fachberatung, Jugendamt, ...)
- Aufgrund der Dynamiken bei sexualisierter Gewalt weiteres Vorgehen planen, damit betroffene Kinder nicht nur kurzfristig, sondern nachhaltig vor weiterer sexualisierter Gewalt geschützt werden

Jugendhilferechtlicher Rahmen

- § 8 a SGB VIII – Schutzauftrag der Jugendhilfe bei Kindeswohlgefährdung
- § 4 KKG – Beratung und Übermittlung von Informationen durch Geheimnisträger bei Kindeswohlgefährdung
- Gefährdung des betroffenen und des sexualisiert übergriffigen jungen Menschen
- Ggf. Einbezug des Jugendamtes
- Hilfe zur Erziehung (§§ 27 ff. SGB VIII), auch zur Abwendung der Gefährdung
- Ggf. Anrufung des Familiengerichts (§ 8 a Abs. 2 SGB VIII und § 1666 BGB)

Konfrontations- und Motivationsgespräche

- um Klarheit über Ausmaß, Muster, Dynamik und Dauer der sexualisierten Übergriffe zu erhalten
> „Spitze des Eisbergs“
- damit das betroffene Kind geschützt werden kann
- um die Verantwortung des übergriffigen jungen Menschen für die sexualisierten Übergriffe deutlich zu machen
- damit seine Eltern verstehen können, was er getan hat und die Konsequenzen für ihn mittragen können
- als Voraussetzung für (deliktorientierte) Hilfe

Arbeit mit den Eltern

- Das Verhalten des sexualisiert übergriffigen Kindes/ Jugendlichen kann nicht isoliert, sondern nur mit Blick auf die familiären und biografischen Muster verstanden werden
- Sexualisierte Übergriffe durch Geschwister als Coping-Strategie innerhalb dysfunktionaler Familienstrukturen > Erforschung und Untersuchung mit den Eltern
- Beratungs- und Hilfeprozess mit den Eltern, damit diese Hilfe und Schutz für ihr Kind/ihre Kinder verantworten können

Gesprächsrahmung

- Wer legitimiert das Gespräch?
- Wer nimmt teil, wer nicht (Eltern und betroffenes Kind nie!)
- Wenn möglich mit zweiter Fachkraft (aus der Einrichtung, Sozialpädagogische Familienhilfe,...)
- Anlass des Gesprächs ist tlw. offen/nicht offen
- So viele Gespräche wie notwendig > Klärungsprozess
- Dokumentation der Gespräche (ggf. durch Tonaufnahme und Transkription)

Haltung

- In Kontakt und Beziehung mit dem jungen Menschen gehen > Vertrauen aufbauen
- Ja zur Person (Wertschätzung)
- Nein zur Tat (Bewertung)
- „Du weißt, dass ich weiß, was Du weißt“
- Sog. professionelles Misstrauen
- Den sexualisierten Übergriff zugeben als Chance, ihm/ihr helfen zu können, zukünftig keine weiteren Übergriffe mehr zu begehen

Grundannahmen

- Es gibt viele „gute“ Gründe, nichts zu erzählen
 - Angst vor den Reaktionen der Eltern und Fachkräfte („Was glaubst Du, was passiert, wenn Du erzählen würdest, was Du gemacht hast?“, „Was sind Deine Befürchtungen?“, Skalierungsfragen zur Angst, ...)
 - Scham über die begangenen Übergriffe
 - (Sprach)-Tabu ...
- „Es ist (*NICHT*) einfach so passiert!“

Gründe für das Abstreiten der sexualisierten Gewalt (Geschwisterkontext)

(vgl. Klees u. Rosenmüller, 2018)

- Angst vor Sanktionen durch die Eltern
- Angst vor dem Auseinanderbrechen der Familie
- Angst vor dem Abbruch der Beziehung zum betroffenen Geschwister
- Angst vor einer Fremdunterbringung
- Angst vor strafrechtlichen Konsequenzen
- Angst vor Stigmatisierung aufgrund des Verstoßes gegen das Inzest-Tabu
- Angst vor sozialer Ächtung

Gesprächsführung

- Wertschätzend, einfühlsam und klar konfrontieren
- Offene W-Fragen, keine Suggestivfragen
 - > offen bleiben, nicht auf plausible Geschichte „hinsteuern“
- Talking about talking („Was macht es schwer, was würde es Dir leichter machen, darüber zu reden?“ ..., Hilfeblatt)
- Auf mögliche Manipulationen und Trickserien achten und diese benennen
- Sexualisiert übergriffiges Verhalten benennen und bewerten

Gesprächsführung

- Situationen in kleine bis kleinste Handlungssequenzen zerlegen
- Nicht ins Geheimnis nehmen lassen
- Beharrlich bleiben, gerade wenn es um vermutete Gewalt, Drohungen und Schweigegebote geht
- Motivieren, die sexualisierten Übergriffe zuzugeben und Hilfe anzunehmen
- Und immer wieder: Wertschätzen der Fortschritte!

Einbezug von Eltern und Fachkräften

- Offenlegungsgespräche mit Eltern und dem sexualisiert übergriffigen jungen Menschen
- Informationen und Unterstützung für Eltern wie Fachkräfte
- Arbeit mit Eltern und Fachkräften, wenn sie bagatellisieren bzw. leugnen
- Bei sexualisierten Übergriffen durch Geschwister: Wie gehen die Eltern mit ihrem betroffenen Kind um?

Und was ist mit dem betroffenen Kind?

- Oberstes Ziel: Schutz des betroffenen Kindes durch Beendigung der sexualisierten Übergriffe
- Details nicht beim betroffenen Kind erfragen!
- Wie gehen die Eltern des betroffenen Kindes mit ihrem Kind um? > Realitätsanerkennung?
- evtl. Einleitung von Hilfe / Therapie
- Bei sexualisierten Übergriffen durch ein Geschwister: evtl. Umzug in eine andere Wohnung

Hilfeplanung

- Welche Hilfen sind zur Rückfallprävention geeignet und notwendig?
- Wer benötigt dafür Hilfe und Unterstützung?
> der sexualisiert übergriffige junge Mensch, die Eltern, die ganze Familie
- Wer ist bereit, Hilfe in Anspruch zu nehmen?
- Welcher Hilfeanbieter kann welche Hilfe anbieten und leisten?
- Kooperation im Hilfenetzwerk

Hilfe

- Kann der junge Mensch in der Familie/ Einrichtung bleiben?
- Pädagogische Bearbeitung oder spezialisierte therapeutische Rückfallprävention?
- Spezialisierte ambulante oder stationäre Therapie?
- Spezialisierte ambulante Angebote stehen nicht zur Verfügung – was dann?
- Die passende Einrichtung finden (Geschlecht, Alter, Intelligenz) > www.bag-kjsgv.de > Hilfe finden

Stationäre therapeutische Hilfe

- I.d.R. den sexualisierten Übergriff zugeben als Mindestvoraussetzung für Aufnahme
- Außenmotivierender Rahmen durch Eltern, Einrichtung und Jugendamt
- Evtl. Selbstanzeige, um zusätzliche Außenmotivation durch Justiz zu bekommen
- Bei sexualisierter Gewalt durch Geschwister: Vernetzung mit Therapeut/in des betroffenen Kindes

Stationäre therapeutische Hilfe

- Einzel- und Gruppentherapie
- Deliktarbeit (Deliktrekonstruktion, Gefühle, Sicherheitsplan, ...)
- Pädagogische Unterstützung und Begleitung
- Ressourcenarbeit (Persönlichkeitsentwicklung, Schule, Berufsausbildung, ...)
- Beendigung der Hilfe bzw. Anschlusshilfe
>> keine dauerhafte Stigmatisierung!

Literatur

- Bange, D. (2011): Eltern von sexuell missbrauchten Kindern. Reaktionen, psychosoziale Folgen und Möglichkeiten der Hilfe. Göttingen: Hogrefe.
- Briken, P., Spehr, A., Romer, G. & Berner, W. (Hrsg.) (2010): Sexuell grenzverletzende Kinder und Jugendliche. Lengerich: Pabst.
- Enders, U. (Hrsg.) (2012): Grenzen achten. Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen. Ein Handbuch für die Praxis. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Fegert, J., Hoffmann, U., König, E., Niehues, J. & Liebhart, H. (Hrsg.) (2015): Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen. Ein Handbuch zur Prävention und Intervention für Fachkräfte im medizinischen, psychotherapeutischen und pädagogischen Bereich. Berlin und Heidelberg: Springer.
- Freund, U. & Riedel-Breidenstein, D. (2006): Sexuelle Übergriffe unter Kindern. Handbuch zur Prävention und Intervention (2. Auflage). Köln: Mebes & Noack.

Literatur

- Gruber, T. (2018): Sexuell deviantes Verhalten von Jugendlichen. Heidelberg: Carl-Auer.
- Gründer, M. & Stemmer-Lück, M. (2013): Sexueller Missbrauch in Familie und Institutionen. Psychodynamik, Intervention und Prävention. Stuttgart: Kohlhammer.
- Gründer, M., Kleiner, R. & Nagel, H. (2013): Wie man mit Kindern darüber reden kann. Ein Leitfaden zur Aufdeckung sexueller Misshandlung (6. Auflage). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Klees, E. (2016): Geschwisterinzest im Kindes- und Jugendalter. Eine empirische Täterstudie im Kontext internationaler Forschungsergebnisse (3. Auflage). Lengerich: Pabst.
- Klees, E. (2009): Fachinformation und didaktisches Begleitmaterial zum Bilderbuch Katrins Geheimnis. Köln: Mebes & Noack.

Literatur

- Klees, E. & Kettritz, T. (Hrsg.) (2018): Sexualisierte Gewalt durch Geschwister. Praxishandbuch für die pädagogische und psychologisch-psychiatrische Arbeit mit sexualisiert übergriffigen Kindern/Jugendlichen. Lengerich: Pabst.
- Liechti, J. (2010): Dann komm ich halt, sag aber nichts. Motivierung Jugendlicher in Therapie und Beratung (2. Auflage). Heidelberg: Carl-Auer.
- Mathyl, U. & Schneider, U. (2017): Sexuelle Übergriffe unter Geschwistern. Geschwisterinzest. Sexueller Missbrauch unter Kindern. Eine Arbeitshilfe für soziale Fachkräfte (2. Auflage). Hannover: Violetta.
<http://www.violetta-hannover.de/materialien/broschueren/arbeitshilfe-fuer-soziale-fachkraefte-geschwisterinzest-der-arbeit-des-jugendamtes>
- Mosser, P. (2012): Sexuell grenzverletzende Kinder – Praxisansätze und ihre empirischen Grundlagen. Eine Expertise für das IzKK.
http://www.dji.de/fileadmin/user_upload/izkk/IzKK_Mosser_Expertise.pdf